

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

153 (4.7.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 153

Montag, 4. Juli 1938

110. Jahrgang

„Man kann uns knechten — aber niemals vernichten!“

Konrad Henlein beim „Fest aller Deutschen“ in Komotau — Eingliederung des „Bundes der Deutschen“ — Neue Schikane gegen Sudeten-Deutsche — Das Sudetendeutschtum erlebt den größten Aufmarsch, der von ihm je durchgeführt wurde

Komotau, 3. Juli. Das „Fest aller Deutschen“ in Komotau erreichte am Sonntag seinen großartigen Höhepunkt. Eine unübersehbare Menschenmenge zog in musterhafter Ordnung und Disziplin durch die Straßen, die reichsten Fahnen schmückten. Es herrschte eitel Jubel und Freude. Siegeskränze und deutsche Lieder grüßten die ununterbrochen eintreffenden Kolonnen der sudetendeutschen Bewegung, die Spielmannszüge der Jung-Turnerschaft, die Formationen des sudetendeutschen Arbeitsdienstes und die Trachtengruppen. Aus allen Teilen des sudetendeutschen Siedlungsgebietes waren Abordnungen erschienen. Es zeigte sich deutlich, daß der „Bund der Deutschen“ heute kein „Berein“ mehr ist, sondern eine Bewegung darstellt, die die ganze sudetendeutsche Bevölkerung erfasst hat und in festem Vormarsch begriffen ist.

Nachdem in der Nacht zum Sonntag eine ergreifende Totenfeier stattgefunden hatte, wurde am Sonntag die Hauptversammlung des „Bundes der Deutschen“ abgehalten. Kreisleiter Abgeordneter Dr. Zippelius führte u. a. aus: Wir sudetendeutsche stehen in einem entscheidenden Abschnitt unserer Geschichte. Jeder einzelne hat seine Pflicht zu erfüllen, denn alle trennenden Schranken sind gefallen und Konrad Henlein ist unser Führer und unser Symbol der Einheit. Die Forderung nach Selbstverwaltung und Wiedergutmachung stellt nicht nur die sudetendeutsche Volksgruppe, sondern stellen sämtliche Nationen in diesem Staat.

Bundesführer Wehrenfennig erklärte: „Ich habe mich persönlich von Anfang an Konrad Henlein unterstellt. Ich habe ihm auch in schweren Tagen die Treue gehalten und mein Glaube ist gerechtfertigt worden.“

Der Antrag des Bundesführers auf Eingliederung des „Bundes der Deutschen“ in den „Sudetendeutschen Verband“ wurde einstimmig angenommen und mit der Notwendigkeit begründet, eine einheitliche Leitung des gesamten Schutzverbandswesens innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe zu schaffen.

Mittags füllte eine nach Jöhriausen zählende Menge den Marktplatz und die Zufahrtsstraßen. Unbeschreiblicher Jubel begrüßte Konrad Henlein. Dann begann der größte Aufmarsch, den das Sudetendeutschtum überhaupt erlebt hat. Über 100 000 Menschen hatten sich eingekundet, um am „Fest aller Deutschen“ teilzunehmen. Jeder, der diese Stunden miterleben konnte, muß zugeben, daß das Sudetendeutschtum den tiefsten Beweis seiner Einmütigkeit, Geschlossenheit und Disziplin geliefert hat!

Den Vorbeimarsch nahmen Konrad Henlein, Bundesführer Wehrenfennig, der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Franz, und Abgeordneter Kuntz ab. Im Zuge schritten Jung und Alt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt bei der dem Festzug folgenden Kienkundgebung auf dem Festplatz. Kopf an Kopf stand die Menge. Nach einer kurzen Ansprache überreichte Wehrenfennig dem Führer der Sudetendeutschen,

Konrad Henlein, das erste goldene Ehrenzeichen des „Bundes der Deutschen“. In seinen Ausführungen erklärte Wehrenfennig, unter tosendem Beifall: „Ich bekenne mich mit Euch und für Euch zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese Bezeichnung könnte man ja vielleicht verbieten, aber eine Weltanschauung selbst läßt sich nicht verbieten, keine Macht der Welt ist imstande, sie aufzuhalten, denn Weltanschauung ist nicht ein Spiel der Gedanken, eine Lehre, die dieser oder jener Mensch ausgeklügelt hat, sondern Weltanschauung kommt aus der Kraft eines neuen inneren Lebens, ist die Kraft, die den ganzen Menschen packt und von der sich niemand mehr lösen kann.“

Von nicht endenwollendem Beifall und mit Heilrufen begrüßt, nahm dann der Führer der sudetendeutschen Volksgruppe, Konrad Henlein das Wort: „Man kann uns knechten, aber nicht vernichten. Man kann uns brüden, kann uns bitter behandeln, aber man kann unseren Geist und Willen nicht totmachen.“

Erneute Vorstellung Frankreichs und Englands in Prag.

London, 4. Juli. Die meisten Londoner Morgenblätter bringen eine Neuer-Meldung oder eine ähnliche Verlautbarung ihrer Prager Korrespondenten, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Prag bei Hodza wiederum vorstellig wurden, um die Lösung des Minderheitenproblems in der Tschecho-Slowakei zu beschleunigen.

Ueberfall auf sudetendeutschen Kraftfahrer

Komotau, 3. Juli. In Tschasch bei Brüx wurde am Sonntag mittag ein sudetendeutscher Kraftfahrer, der das „Fest aller Deutschen“ in Komotau besuchen wollte, verprügelt. Auf der Brücke sprang plötzlich ein junger Mann auf den langsam fahrenden Wagen und rief den Wimpel mit dem Abzeichen der SDP herab. Es roietete sich im Nu eine größere Menschenmenge zusammen, die den Fahrer verprügelte.

„Aktion Française“ über die jüdische Vorkriegszeit in Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die royalistische „Aktion Française“ beschäftigt sich mit der Frage der Juden und schreibt, aus verschiedenen Dokumenten gehe hervor, daß während des Weltkrieges an der französischen Front 1300 französische Juden ums Leben gekommen seien. Aber selbst wenn es 50 000 Juden wären, hätten die Juden noch lange nicht das Recht, 40 Millionen Franzosen zu regieren.

Sie könnten auf keinen Fall diesen grausigen Ansturm rechtfertigen, den habgierige, von Zentraleuropa und vom Orient stammende Judenherden augenblicklich auf das französische Vaterland ausübten.

Es sei eine erhebliche Uebertreibung, daß man zur Erinnerung an einige ums Leben gekommene Juden die entsetzliche Zuwanderung jüdischer Herden aus Polen und Ungarn erlaube und ihnen dieselben Rechte einräume, wie den Franzosen selbst. Es sei auch wirklich übertrieben, wenn es stillschweigend geduldet werde, daß die Juden dagegen aufbegehren, nur weil man dagegen zu protestieren wage. Was solle eigentlich dieses Denkmal für die „jüdischen Frontkämpfer“ auf dem Douaumont bedeuten? Wenn sie wirklich Franzosen seien, weshalb brauchten sie dann ein jüdisches Denkmal?

Der Küstenflug 1938 des NSFK abgeschlossen

Hauptsturmführer Gotthold wurde Sieger.

Wyl auf Föhr, 3. Juli. Nachdem die Aufgaben für die Wettbewerbsteilnehmer am ersten Wettbewerbstage wegen ungünstiger Wetterlage im pommerischen und ostpreussischen Küstengebiet nur teilweise zur Durchführung gelangen konnten, war am Sonntag für die Wettbewerbsteilnehmer in dem nunmehr zu berührenden Küstenstreifen ausgezeichnetes Wetter. So konnte für die 6 Flieger, die die Nacht über in Rostof geblieben waren, gegen 8,45 Uhr der Start freigegeben werden. Zur Stelle waren alle Flugzeuge bis auf eine Maschine, die am ersten Wettbewerbstage an der pommerischen Küste hatte notlanden müssen. Als erster startete der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christianien, um wie alle Wettbewerbsteilnehmer die vorgeschriebenen Aufgaben zu lösen. In Abständen von je einer Minute gingen dann die anderen 150 Flugzeuge auf die Strecke. Die Landung aller morgens am Start erschienenen Maschinen erfolgte im Laufe des Nachmittags auf dem Flugplatz in Wyl auf Föhr. Der diesjährige Küstenflug war damit zu Ende. Am Abend nahm der Korpsführer die Siegerehrung und die Preisverteilung vor. In einer kurzen Ansprache dankte er allen Männern des Korps für ihre Hingabe an die ihnen gestellten Aufgaben und für ihre Leistungen. Die Preisträger des diesjährigen Küstenfluges sind:

1. NSFK-Hauptsturmführer Gotthold (Beobachter Lachmann), NSFK-Gruppe 6.
2. NSFK-Sturmführer Helmert (Beobachter NSFK-Gruppenführer Dr. Erdacher) NSFK-Gruppe 15.
3. Oberleutnant Ploehn (Beobachter Leutnant Rolle) Fliegergruppe Gießen.
4. NSFK-Standartenführer Schwarz (Beobachter Sturmführer Kuhn) NSFK-Standarte 20.

Der erste Sieger erhielt eine goldene Plakette. Weiter wurden neun silberne Plaketten verliehen.

Im Rahmen des Küstenfluges fand gleichzeitig ein Wettbewerb für Privatflugzeugbesitzer statt, an dem sich 12 Flugzeugführer beteiligten. Die zu lösenden Aufgaben waren im wesentlichen die gleichen wie die beim Küstenflug gestellten. Sieger wurde Otto Junker mit Dr. Scherzer aus Kammerdorf. Sie erhielten die silberne Siegerplakette des Korpsführers des NS-Fliegerkorps.

Ferner fand im Rahmen des Küstenfluges ein Zuverlässigkeitsflug für Sportfliegerinnen statt. Die Flugstrecke ging über Berlin-Rangsdorf, Magdeburg, Braunschweig, Hamburg nach Wyl auf Föhr, wo eine Geschicklichkeitsprüfung abzuholen war. Es waren 13 Teilnehmerinnen, die alle glücklich auf Wyl auf Föhr landeten. Siegerin wurde die Sportfliegerin Melitta Schiller mit Hildegard Alt. Auch sie erhielten die silberne Plakette des Korpsführers des NSFK.

Der nationale Vormarsch an der Teruel-Front. — In zwei Tagen über 200 Quadratkilometer erobert.

Bilbao, 4. Juli. An der Teruel-Front setzten die Truppen General Varelas im Abschnitt Puebla Balverde ihren Vormarsch fort. Südlich der Straße Teruel-Sagunt drangen einzelne Abteilungen in 15 km breiter Front 12 km tief vor, wobei verschiedene Ortschaften von den Nationalen besetzt wurden. Zahlreiche Verteidigungsstellungen, die die roten seit Kriegsbeginn immer stärker ausgebaut hatten, wurden trotz hartnäckiger Verteidigung erobert. Die Operationen wurden durch die Flugwaffe und Tanks bei günstigem Wetter wesentlich unterstützt. In den letzten zwei Tagen konnten über 200 qkm schwierigsten Geländes besetzt werden.

Aus 10 Millionen Gräbern muß neues Leben erwachsen

Die deutschen Frontkämpfer in Warschau — Empfang bei General Goredki

Warschau, 3. Juli. Der Vorsitzende des Verbandes polnischer Frontkämpfer General Dr. Goredki, gab am Sonntag mittag für die in Warschau weilende deutsche Frontkämpferabordnung einen Empfang, dem als Gäste auch der polnische Kriegsminister General Kaprzyski, der stellvertretende Chef des polnischen Generalstabes, Malinowski, der Berliner polnische Botschafter Lipsti, der deutsche Botschafter von Nolte und der Vizepräsident der Stadt Warschau Olszynski beiwohnten, der gleichzeitig der Vorsitzende des polnischen Frontkämpferverbandes für die Wojwodenschaft Warschau ist. General Goredki erklärte in seiner Ansprache:

Mit aufrichtiger Genugtuung könne festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Entspannung, die dem genialen politischen Fernblick zweier Staatsmänner und zweier Frontkämpfer, des deutschen Führers Adolf Hitler und des polnischen Marschalls Pilsudski zu verdanken ist, sich nicht nur als eine zeitweilige Zwischenlösung erwies, sondern bereits die Zeitprobe bestanden habe. Aus der Entspannung sei ein gegenseitiges vertrauensvolles Bestreben erwachsen, feste Grundlagen für eine auf weite Sicht berechnete politische Zusammenarbeit zu schaffen. Das Ziel dieser Zusammenarbeit sei der aufrichtige Wille, den europäischen Frieden nicht nur nicht zu gefährden, sondern ihn nach Menschenkräften in jenem politisch-geographischen Gebiet zu festigen, das noch vor wenigen Jahren als besonders bedroht und unheilswanger gegolten hat.

Das Ziel dieser Zusammenarbeit müsse den Frontkämpfern besonders am Herzen liegen. Sie hätten die Bereitschaft gezeigt, das höchste Opfer zu Ehren ihres Vaterlandes darzubringen.

Die Frontkämpfer hätten das Erhebende und das Bedrückende, den Ruhm und den Schrecken des Schützengrabens kennen gelernt. Wenn die Regierungen den Friedensaufgaben gerecht werden wollen, so mühten sie sich auf die Stimmung und das gegenseitige Vertrauen ihrer Völker verlassen können. Hierbei hätten die Frontkämpfer besondere Aufgaben zu erfüllen.

Weiter wandte sich General Goredki an die Vertreter der Stadt Magdeburg, die dem polnischen Herzen besonders durch ihren dankwürdigen und hochgeschätzten Besuch nahesteht, die mit dem Andenken an den Marschall verbundene Städte dem poln. Volk als Freundschaftsgeschenk darzubringen. General Goredki hob das Glas auf das Wohl der Heimat der deutschen Frontkämpfer und ihres Führers Adolf Hitler.

Reichskriegsopferführer Oberlindebrachte in seiner Erwiderrungsrede den herzlichsten Dank der deutschen Frontkämpferabordnung zum Ausdruck und überbrachte die Grüße des Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, des Herzogs von Koburg. Die Frontsoldaten seien dadurch besonders gekennzeichnet, daß sie ihrem Land und Volk ihren Tribut entrichtet haben. Deshalb schätzen gerade die Frontsoldaten die Leistungen der Kameraden eines anderen Volkes. Gerade die Frontsoldaten geben durch ihre Kameradschaft den Beweis dafür, daß auch die verschiedenen Völker zu echter Kameradschaft und Zusammenarbeit fähig sind. Aus den 10 Millionen Gräbern des Weltkrieges müsse neues Leben für die Völker der Welt erwachsen. In dem Sinne kameradschaftlicher Zusammenarbeit seien die Frontsoldaten bestes Vorbild für die Jugend.

Reichskriegsopferführer Oberlindebrachte in seiner Erwiderrungsrede den herzlichsten Dank der deutschen Frontkämpferabordnung zum Ausdruck und überbrachte die Grüße des Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, des Herzogs von Koburg. Die Frontsoldaten seien dadurch besonders gekennzeichnet, daß sie ihrem Land und Volk ihren Tribut entrichtet haben. Deshalb schätzen gerade die Frontsoldaten die Leistungen der Kameraden eines anderen Volkes. Gerade die Frontsoldaten geben durch ihre Kameradschaft den Beweis dafür, daß auch die verschiedenen Völker zu echter Kameradschaft und Zusammenarbeit fähig sind. Aus den 10 Millionen Gräbern des Weltkrieges müsse neues Leben für die Völker der Welt erwachsen. In dem Sinne kameradschaftlicher Zusammenarbeit seien die Frontsoldaten bestes Vorbild für die Jugend.

Weiterer Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen

Abkommen mit Polen und der Schweiz

London, 2. Juli. Die deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gekommen. Hierbei ist die deutsche Standpunkt hinsichtlich der Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen gewahrt worden. Die Garantie-Verpflichtung der englischen Regierung wird aus zuverlässigen Export-Erlösen erfüllt werden. Hinsichtlich der Zinsen der Dawes- und Young-Anleihe sind der privaten Schulden treuen wesentliche Ermäßigungen ein.

London zum deutsch-englischen Abkommen

London, 2. Juli. Der Abschluß des deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsabkommens sowie die Ankündigung, daß weitere Verhandlungen zur Verbesserung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen stattfinden, wird von der Presse allgemein begrüßt. „Times“ hebt hervor, daß eine gegenseitige Verantwortung Deutschlands für die österreichischen Anleihen nicht präjudiziert werde, zollt jedoch der deutschen Haltung Anerkennung. An anderer Stelle des Blattes heißt es dann, daß in der City große Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht worden sei.

„Daily Telegraph“ schreibt, das Unterhaus habe das Abkommen gut aufgenommen und in politischen Kreisen sei die Möglichkeit weiterer Verhandlungen über eine eventuelle Erweiterung des gegenseitigen Handelsvolumens und einer Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland begrüßt worden. „Daily Express“ sagt u. a., es sei die beste Nachricht, die die Märkte und den Handel erreicht habe angesichts der allgemeinen politischen Spannung. Das Abkommen beweise Deutschlands freundschaftliche Haltung. „Daily Mail“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß der deutsche Kredit gestiegen sei, und spricht von Fortschritten in den internationalen politischen Beziehungen. Das Abkommen sei ein weiterer Beweis für den Wert direkter Verhandlungen. Der Leitartikel der deutsch-feindlichen „Financial News“ und der „City-Editor“ des marxistischen „Daily Herald“ kritisieren das Abkommen sehr stark und ergehen sich in politischen Angriffen.

Deutschland — Polen

Berlin, 2. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der polnische Botschafter Lipski, sowie der Leiter der polnischen Delegation, Ministerialdirektor Goppert, und der Leiter der deutschen Delegation, Vortragender Rat Dr. Schnurre haben im Auswärtigen Amt einen neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag und ein neues deutsch-polnisches Berechnungsabkommen unterzeichnet, die beide auf Grund des Beitritts der Freien Stadt Danzig auch für diese gelten werden.

Hiermit finden die seit langem in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen ihren Abschluß. Bei den Verhandlungen war auch die Freie Stadt Danzig vertreten, die ihren Beitritt zu den getroffenen Abkommen erklärt hat. Die unterzeichneten Vereinbarungen gelten auch für das Gebiet des früheren Bundesstaates Oesterreich. Sie werden vom 1. September 1938 an vorläufig angewendet. Die Verträge sind auf zweieinhalb Jahre abgeschlossen und gelten bis zum 28. Februar 1941.

Der Umfang des deutsch-polnischen Warenumsatzes konnte erheblich höher festgesetzt werden, als in dem alten Vertrag vorgesehen war. Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichem Geiste und weitgehendem Verständnis für die durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich berührten beiderseitigen Interessen geführt werden. Es ist zu erwarten, daß mit dem jetzt abgeschlossenen, umfangreichen Vertragswerk der Warenaustausch zwischen dem Reich einerseits und Polen und Danzig andererseits einen verstärkten Aufschwung nehmen wird.

Deutschland — Schweiz

Berlin, 2. Juli. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von Weizsäcker, und der schweizerische Gesandte Frölicher, sowie der Leiter der schweizerischen Delegation, Dr. Hoh und der Leiter der deutschen Delegation, Generalhemmen, haben im Auswärtigen Amt ein Abkommen über die Verlängerung des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens um ein weiteres Jahr, das heißt bis zum 30. Juni 1939, unterzeichnet. Hierbei sind eine Reihe von Änderungen des alten Abkommens notwendig geworden.

Diese Änderungen betreffen in der Hauptsache eine gewisse Erweiterung des deutschen Reiseverkehrs nach der Schweiz, eine Herabsetzung des Zinstrans-

fers im Kapitalverkehr, sowie die Regelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz. Ferner wurde ein deutscher und ein schweizerischer Reiseringsausweis für die Behandlung aller Fragen, die mit der Durchführung des Berechnungsabkommens aufkommen, insbesondere zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs eingeleitet.

Für den Warenverkehr Ostreichs mit der Schweiz wurde eine Sonderregelung für eine Übergangszeit eingeleitet. Die Zahlungen im österreichisch-schweizerischen Warenverkehr erfolgen ab 4. Juli im Wege der Berechnung. Für den österreichisch-schweizerischen Kapitalverkehr und den Reiseverkehr gelten ab 1. Juli 1938 die Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens.

Einzelheiten zum deutsch-englischen Wirtschaftsabkommen

Für beide Seiten zufriedenstellend

London, 3. Juli. Die in London abgeschlossenen deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen haben zu einem für beide Teile zufriedenstellenden Ergebnis geführt. Die Abmachungen sind mit dem 1. Juli in Kraft getreten. In dem Abkommen bezüglich der österreichischen Bundesanleihen ist der deutsche Rechtsstandpunkt gewahrt worden. Deutschland hat sich jedoch bereit erklärt, der englischen Regierung die Devisenerränge zur Verfügung zu stellen, die sie braucht, um ihrer Garantiepflichtung für die österreichischen Anleihen nachzukommen. Durch den finanziellen Teil des neuen Abkommens ist ferner der Zinsdienst der deutschen Anleihen sowie der der nicht garantierten österreichischen Anleihen von 1930 neu geregelt worden, in dem wesentliche Ermäßigungen der Zinsätze mit Wirkung ab 1. Juli d. J. eintreten. Die Zinsätze für die Dawes-Anleihe und die österreichische Anleihe von 1930 werden von 7 auf 5 Prozent herabgesetzt, für die Young-Anleihe von 5,5 auf 4,5 Prozent. Außerdem sind die kontraktlichen Zinsätze für alle deutschen Privatschulden halbiert.

Das neue Abkommen über den deutsch-englischen Warenverkehr stellt diesen auf eine breitere Grundlage und gibt die Möglichkeit, den gegenseitigen Warenaustausch auszuweiten und lebhafter zu gestalten als bisher. In dem Abschluß dieses Abkommens zeigt sich mit aller Deutlichkeit die praktische Verflechtung der seit langem bestehenden deutsch-englischen Handelsbeziehungen, die zu erhalten sowohl Deutschland als auch England das größte Interesse haben. Es bleibt dabei, daß Deutschland weiterhin bestimmte Mengen englischer Kohle, Feineisen und Spinnstoffe kauft. Auf den deutsch-englischen Warenverkehr wird in Zukunft das Prinzip einer gleichzeitigen Stala angewendet, in dem 60 Prozent der Erlöse aus der deutschen

Warenausfuhr nach England von Deutschland zum Ankauf britischer Waren zu verwenden sind, während die restlichen 40 Prozent für die Deckung der finanziellen Verpflichtungen und als Bardevisen Deutschland zur Verfügung gestellt werden. Wenn die deutsche Ausfuhr nach England kleiner werden sollte, dann braucht Deutschland nach dem neuen Abkommen eine entsprechend geringere Menge bestimmter Waren in England zu kaufen.

Der englische Schatzkanzler Simon hat im Unterhaus den erfolgreichen Abschluß der deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen bekanntgegeben und dabei hinsichtlich des Warenverkehrs darauf hingewiesen, daß man sich geeinigt hat, aus den Sterkfruchtüberschüssen der deutschen Exporte nach England die Zuteilung für englische Exporte gleichend zu gestalten, um die Ausfuhr Englands nach Deutschland auf der bisherigen Höhe zu halten. Er betonte ferner, daß sich die beiden Regierungen verpflichtet hätten, weitere Verhandlungen zu führen, um den gegenseitigen Warenaustausch zu heben und die Handelsbeziehungen zu verbessern.

Umfangreiche Verhaftungen bei der G.P.U. in Fernost. — Daily Express über die neuesten sowjetrussischen „Liquidierungen“.

London, 4. Juli. Wie der „Daily Express“ meldet, hat die G.P.U. jetzt eine neue Säuberungsaktion in der Fernöstlichen Armee und in der G.P.U. selbst durchgeführt. Insgesamt seien 700 G.P.U.-Beamte und Soldaten verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich, meldet „Daily Express“ weiter, Oberst Wajentow, der persönliche Adjutant Marschall Blüchers, und General Lewandowski, der Artilleriechef in Wladivostok. Der politische Kommissar in Blüchers Stab, Kranshejew, sei bereits hingerichtet.

Unwetter über Ostpreußen. — Erheblicher Schaden in Insterburg

Königsberg, 4. Juli. Nachdem Ostpreußen erst in den letzten Tagen von einem schweren Sturm heimgesucht wurde, ging über der Provinz am Sonntag erneut ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Besonders schwer hat in Insterburg ein orkanartiger Gewittersturm von einhalbstündiger Dauer gewütet und große Verheerungen verursacht. Binnen wenigen Minuten waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt und über 200 Bäume entwurzelt. Einige Personen wurden durch herabstürzende Äste verletzt. Zwei Fabelboote, die auf der Angeramp mit je zwei Personen besetzt unterwegs waren, wurden vermisst. Die Straßen mußten stundenlang für den Verkehr gesperrt werden, da zahlreiche Bäume umgestürzt waren. In vielen Häusern wurden Fenster eingedrückt und ganze Wohnungen unter Wasser gesetzt. Nachdem das Unwetter vorüber war, ging eine Stunde später nochmals ein Vorkommnis nieder, das ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete.

Aus allen Teilen der Provinz kamen Meldungen ein, daß mehrere Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt wurden, wobei Futtervorräte und teilweise auch Vieh ein Opfer der Flammen wurden. In einem Falle schlug der Blitz dreimal hintereinander in dasselbe Gehöft.

Ein Krieg in Europa muß vermieden werden

Chamberlains Antwort an die Kriegshetzer

London, 3. Juli. In einer großen Rede in Kettering (Mittell-England) sprach der englische Premierminister Chamberlain über grundsätzliche Fragen der britischen Außenpolitik. Chamberlain kam zunächst auf die Ereignisse in Spanien und China zu sprechen und wandte sich dabei in scharfer Form gegen die unerantwortlichen Kreise, die England in einen allgemeinen Krieg hineintreiben wollten, bei dem es heutzutage mehr denn je keine Gewinner, sondern nur noch Verlierer geben würde.

Nach einem Rückblick auf die Millionenopfer des Weltkrieges fuhr der Ministerpräsident fort: „Diese Gedankengänge sind es, die mich empfinden lassen, daß meine erste Pflicht darin besteht, jede Gefahr anzuzeigen, damit eine Wiederholung des großen Krieges in Europa vermieden wird. (Lebhafte Beifall.) Trotz aller Anfeindungen und allen Hohnes der Opposition haben wir dieses unser Hauptziel erreicht. Wir haben andere Länder aus dem Kriege herausgeholt, und heute endlich ist der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien angenommen worden. (Beifall.) Wir dürfen nunmehr hoffen, daß es nicht mehr lange dauert, bis sie das Land den Spaniern überlassen.“

Chamberlain behandelte darauf eingehend die letzten Bom-

benabwürfe auf britische Schiffe und die Angriffe, die die Opposition deshalb gegen ihn gerichtet hat. Er machte sich darüber lustig, daß ausgerechnet die britischen Marxisten das Privateigentum verteidigen wollten und wies darauf hin, daß die britische Regierung wieder und wieder erklärt habe, daß Schiffe nur bis zur Grenze der Territorialgewässer geschützt werden könnten. Die Schiffe, die trotzdem dieses Risiko auf sich nahmen, erhielten ja auch das Bier- bis Fünftfache der normalen Schiffsfrachten bezahlt. Er mußte daher fragen, ob es vernünftig sei, wenn man von ihm verlange, daß er Schritte ergreifen solle, um diese profitmachenden Schiffseureder zu schützen, wenn das die Schrecken eines Krieges mit sich bringen würde. Chamberlain erklärte dann, General Franco habe die bestimmtesten Versicherungen ihm gegenüber abgegeben, daß es ihm niemals einfallen werde, britische Schiffe für planmäßige Angriffe herauszulassen.

Chamberlain erklärte zum Schluß, daß man hoffen dürfe, es werde eine glücklichere Zukunft geben, wenn die Wölfer ihre Schwierigkeiten durch Erörterungen beilegen würden, anstatt die furchterlichen Folgen zu riskieren, die sich aus einem Kriege ergeben würden. Das sei das Ziel, das die britische Regierung anstrebe.

Die Männer um Ruth

Urheber-Konzeption: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 Roman von Erich v. Voss

25. Fortsetzung

Das war dem Alten denn doch zuviel. Seine Augen waren weit aufgerissen, konnten in diesem Stadium mit den Feldscherehirschenaugen Dante Claudines ganz gut in Konkurrenz treten. Blige ungläublicher Empörung zuckten auf Dettel herab, und eine jähe Handbewegung ließ ihn verkrummen. Graf Christian war aufgesprungen und stand mit leuchtendem Atem dicht vor dem Sohne, der indessen so nutzlos war, mit keiner Wimper zu zucken.

„Das ist genug! Eine Tänzerin?! Das ist unfassbar! Noch nie hat eine Tänzerin Zutritt in die Familie der Grafen Hagenau gefunden, Jahrhunderte hindurch nicht, und du willst es wagen, die Familie zu befehlen...?“

„Vater! Du vergiß dich! Vergiß nicht, daß du von deiner zukünftigen Schwiegertochter sprichst! Ich verkaufe mich nicht! Aber ich verlaße diesen ganzen lächerlichen Kladder von Hochmut und Eigendünkel, von althergebrachter Familientradition und ähnlichem faulen Zauber, der aus diesen Anlässen zumeist ins Treiben geführt wird! Gottlob ist in dieser Hinsicht mancher Wandel geschaffenen worden! Auch Menschen mit rotem Blut haben oftmals einen Adel — einen Adel der Seele nämlich! Und der ist hundertmal mehr wert als aller andere Adel! Aber das schienst du nicht zu wissen, Vater, willst das vielleicht auch nicht verstehen. Wir haben uns versprochen, Ruth und ich, und ich bin glücklich, daß sie meine Zuneigung im gleichen Maße erwidert. Ein Hagenau hat noch nie sein Wort gebrochen. Das hast du mir so oft gesagt, Vater. Und der jüngste des Geschlechts wird in dieser Beziehung keine Ausnahme machen...“

„Genug! Bitte, verlaß mich!“

„Wie du willst, Vater!“ Graf Dettel sagte den Befehl des Vaters anders auf. Er erlitt erregt hinaus und jagte zu dem alten Diener: „Du brauchst meine Koffer gar nicht erst auspacken, Franz, ich fahre mit dem nächsten Zuge wieder ab. Schön nach, wann der D-Rug nach Berlin fährt und laß den Wagen vorfahren.“

Das geschah eine Stunde später.

Seine Ankunft hatte er der Geliebten telegraphisch mitgeteilt. Da er aber erst spät in der Nacht auf dem Bahnhof eintraf, hatte er nicht damit gerechnet, daß sie ihn abholen würde. Er war doppelt beglückt, als er sie auf dem Bahnsteig sah. Sie reichte ihm den Mund zum Kuß.

„Wie ich mich nach dir gesehnt habe, Liebste!“ sagte er fröhlich und innig.

„Und wie ich auf dich gewartet habe, Liebster!“

Er sah in ihre strahlenden Augen, aber er sah auch, daß sie kräftlich ausschaut.

„Du siehst so abgepaumt und krank aus, Liebes. Bist du krank?“

„Ich fühle mich ganz wohl, aber die Proben zu der neuen Revue sind so anstrengend...“

„Wald wird das alles ein Ende haben.“

Sie schritten ins Freie und bestiegen ein Auto. Er fuhr sie erst nach Hause, und dann war er froh, als er endlich wieder in seiner elegant eingerichteten Dreizimmer-Wohnung stand, die er schon jahrelang innehatte.

Die größte Sorge für Ruth Wallberg war von jetzt ab die, daß Graf Hagenau und Doktor Morander um ihre Willen aneinander aufmerksam werden könnten. Natürlich hatte sie dem Rechtsanwalt gesagt, daß sie sich mit der Schwester und dem Schwager entwerte habe, aber sie hatte ihm selbstverständlich nicht den wahren Grund dafür gesagt. Er hatte es sehr bedauert, und das war ihr wieder ein Beweis dafür gewesen, wie ehrlich er es mit ihr meinte. Und sie betrug ihn so erbärmlich — ihn und auch den heimlich Verlobten...

Und beide Männer schwornten wohl auf ihre Treue!

Der Zwiespalt ihrer Seele wurde immer tastender, und mit Schrecken dachte sie an das Ende ihrer jungen Liebe.

Was sollte nur werden?

Es konnte doch so nicht mehr lange weitergehen.

Jeden Abend — richtiger: jede Nacht — wenn Ruth Wallberg zu Bett ging, atmete sie erleichtert auf, und mit tränenreichem Gesicht betete sie zu Gott, daß er ihre Kraft für den nächsten Tag

geben möge. Zum Glück war sie eine glänzende Schauspielerin, und so kam es denn, daß die große Wandlung in ihrem inneren Menschen am Theater noch nicht aufgefallen war.

Würde der kommende Tag die Entdeckung bringen?

Die Angst, des Geliebten Liebe und des Freundes Freundschaft einzubüßen, machte sie fast wahnsinnig.

Was es nur Freundschaft...?

Was das andere die reine, große, göttliche Liebe...?

Hundert Entschuldigungen mußte sie erjinnen, hundert Lügen, um Hagenau und Morander voneinander fernzuhalten.

Sie schloß sich bald am Ende ihrer Kraft.

In dieser ihrer großen Seelennot fand Ruth den Weg zur Schwester zurück. Erka war nicht wenig verblüfft. Als sie eintrat, ließ Erka ihr laut jubelnd entgegen:

„Tante Ruth, du wieder ta und immer wieder bei uns bleiben?“

Sie nahm den Jungen an der Arm und lächelte und herzte ihn mit einer Inbrunst, wie sie es nie zuvor getan. Viel Schokolade und Spielzeug hatte sie dem kleinen Auszubien mitgebracht, und sofort machte er sich daran, die kostbaren Geschenke in Eicherheit zu bringen.

Erka wußte gar nicht, was sie sagen sollte. Ehe sie es sich verfaß, hing die Schwester an ihrem Hals und schloßte laut auf:

„Ich kann nicht mehr, Erka!“

Sie zitterte am ganzen Körper.

„Was ist denn geschehen?“ Die andere war ganz entsetzt, und ihr schönes Gesicht hatte sich bleich gefärbt.

Noch zögerte Ruth, doch dann erleichterte sie ihr Herz und erzählte alles, alles...

Erka hörte Erka zu, und als Ruth kramphast ihre beiden Hände erfaßte und mit Tränen in den Augen verwehelt anwesend: „So hilf mir doch, Erka! Ich bin am Ende meiner Kraft...“

Die Schwester wich ihren Widen aus. Was sollte sie antworten? Es war so unendlich schwer, hier einzugreifen und einen Rat zu erteilen. Eins aber stand bei ihr fest:

(Fortsetzung folgt)